Basel, den 30. September 1933 XXXIII. Jahrgang / No. 39

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt:



Führende Gedanken



Kapital- und Besitzbildung in der Produktions- und Konsumtionsordnung.

I.

Auch wenn die ganze arbeitende Klasse in selbständigen Produktivgenossenschaften organisiert wäre, so würde damit noch gar kein entscheidender Ansatz zu einer einschneidenden Veränderung ihrer ökonomischen Lage und noch viel weniger zu einer wirklich genossenschaftlichen Umbildung der Wirtschaftsordnung gegeben sein. Es bliebe so ziemlich alles beim alten; denn alle kapitalistischen Machtverhältnisse wurzeln in der Beherrschung des ungeregelten Marktes, und die mehr und mehr ausschliessende Aneignung der Produktionsmittel ist nur ein sekundäres Moment vorausgegangener individualistischer Kapitalbildung, der deshalb eine genossenschaftliche Kapitalbildung und Kapitalkonzentration entgegengesetzt werden muss. Dass dies mit durchschlagendem Erfolg nur durch eine allgemeine Organisation der Konsumenten und ihrer Sparkraft geschehen kann, ist von uns schon oft erörtert worden. Auch in der älteren und neueren Genossenschaftsliteratur herrscht diese Auffassung vor; sie ist geradezu der springende Punkt der reinen ökonomischen Genossenschaftstheorie, in der die Konsumgenossenschaft nicht bloss als eine Form kooperativer Assoziation neben andern Gebilden ähnlicher Art, sondern als der Kern- und Ausgangspunkt, als die Keimzelle genossenschaftlicher Wirtschaftsordnung hingestellt ist.

So vor allem bei V. A. Huber, der die konsumgenossenschaftliche oder die von ihm sogenannte ökonomische Organisation im Gegensatz zu der produktivgenossenschaftlichen oder industriellen Assoziation als Mutterschoss künftiger Wirtschaftsordnung behandelte. Niemals darf das Konsumenteninteresse den Rücksichten auf das Produzenteninteresse untergeordnet werden. Wenn auch ein Zusammenwirken beider Organisationen von Huber keineswegs ausgeschlossen wird, so hält er doch an dem Primat der konsumgenossenschaftlichen Organisation fest.

Aus K. Mundings Abhandlung über «Die Ergebnisse des VIII. Internat. Genossenschaftskongresses».

Die Umgestaltung der deutschen Konsumvereine.

Sch. Wie in unsern Ausführungen in vorhergehender Nummer angezeigt, bringen wir nachstehend die, man darf wohl sagen, programmatischen Erklärungen von Robert Schloesser über die zukünftige Gestaltung der deutschen Konsumvereine. Man wird die Erklärungen von R. Schloesser wohl als einen Niederschlag der Auffassungen entgegennehmen, die in leitenden Kreisen der deutschen Politik und Wirtschaft über die Konsumvereine herrschen, denen sich R. Schloesser, sei es freiwillig, sei es unter einem bestimmten Drucke, angeschlossen hat. Wir haben in nachfolgendem Abdruck einige Stellen durch Fettdruck hervorgehoben, die im Original nicht hervorgehoben sind. Die Ausführungen lauten:

«Die deutsche Verbrauchergenossenschaft wird nicht untergehen.

Von Robert Schloesser.

Die beiden Zeitschriften der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung, die «Konsumgenossenschaftliche Rundschau» (gegründet 1904), das Organ des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, sowie die «Konsumgenossenschaftliche Praxis» (gegründet 1912), das Organ des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine, sind mit dieser Nummer zum erstenmal vereinigt.

Wenn **Heinrich Kaufmann,** der grosse Pionier der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung, noch lebte, wäre es seine grösste Freude. Beide Blätter haben sich lange Zeit scharf bekämpft. Als **Peter Schlack,** der Führer der Konsumgenossenschaftsbewegung der katholischen Welt, den Verfasser 1920 mit der Redaktion beauftragte, habe ich diesen Kampf eingestellt. Es war dies nicht einfach, weil es sowohl im Reichsverband als auch im Zentralverbande kleine Geister gab, die diesen Kampf fortgesetzt haben wollten. Als Genossenschafter sah ich natürlich nur die Genossenschaft und habe unter Zustimmung des Führers des Reichsverbandes Frieden gemacht. Wenn auch von Zeit zu Zeit in kleinem Umfange der Kampf wieder aufflammte, so konnte er doch bald wieder eingedämmt werden.

Vom Aufsichtsrat der alten G. E. G., unter Genehmigung der Deutschen Arbeitsfront, wo ich als Spezialist des deutschen Verbrauchergenossenschaftswesens fungierte, nunmehr vor die Aufgabe gestellt, die deutsche Genossenschaftspresse der Verbraucher zu leiten, weiss ich, dass diese Aufgabe unter den jetzigen Umständen sehr schwer ist. Die Schwere der Aufgabe liegt einmal darin, dass das deutsche Verbrauchergenossenschaftswesen noch nicht eindeutig geregelt ist, dass der Kampf gegen die Verbrauchergenossenschaften noch fortdauert, und zum anderen darin, dass die Leserschaft dieser Zeitschrift sich vorwiegend aus Mitgliedern der alten Parteien zusammensetzt, die einst dem Nationalsozialismus fernstanden.

Die Aufgabe zu lösen, setzt voraus, dass alle guten Willens sind, sowohl die Genossenschaftsfreunde als auch die-

jenigen, die dem Genossenschaftsgedanken noch feindlich gegenüberstehen. Man wird sagen, wie man von denjenigen, die das Konsumgenossenschaftswesen jahrelang bekämpft haben, erwarten könne, dass sie guten Willens würden. Während meiner Tätigkeit in der Arbeitsfront habe ich die Führer des Mittelstandes kennen und schätzen gelernt. Sie sind Nationalsozialisten und als Nationalsozialisten mussten wir uns finden. Wir haben einen, zu dem wir alle hinaufschauen können, zu dem Mann, den der Vorsitzende des Reichsbundes der deutschen Verbrauchergenossenschaften kürzlich **den besten aller Deutschen nannte,** Adolf Hitler, jenen Mann ohne Tadel, den das deutsche Volk als seinen Führer auserkoren hat. Wenn wir uns in den Wirrnissen des Alltags nicht mehr zurechtfinden, dann orientieren wir uns an seinem Geist, an seiner deutschen Seele und an seinen Werken, an diesem Manne, dem wir es danken, dass das deutsche Volk nicht untergehen wird.

Aber auch die Freunde der Verbrauchergenossenschaftsbewegung können guten Willens sein. Liebe Genossenschafter! Wir wissen, dass ihr keine Nationalsozialisten waret. Zum grossen Teil waret ihr sogar **Klassenkämpfer.** Ihr glaubtet mit Recht, Klassenkämpfer zu sein, denn die alte Oberschicht versagte. Wenn ihr aber nun eine neue Führerschicht vorfindet, die euch nicht zum Klassenkampf drängt, sondern die Volksgemeinschaft zu verwirklichen sucht, dann habt ihr kein Recht mehr, Klassenkämpfer zu sein, sondern dann ist es eure Pflicht, die Volksgemeinschaft mit herbeiführen zu helfen.

Und noch etwas anderes muss ich euch sagen. Ihr vergesst zu leicht, dass wir eine Revolution gehabt haben, und dass es noch nicht lange her ist, dass diese Revolution stattgefunden hat, dass sie auch heute noch in gewissem Umfange fortbesteht. Ihr wisst, dass der gewerbliche Mittelstand mitgeholfen hat, diese Revolution herbeizuführen, dass seine Männer mitgekämpft haben, um das grosse Ziel, das wir heute alle anerkennen, zu erreichen. Aus dieser Situation heraus heisst es, das Wollen des Mittelstandes zu verstehen suchen. In die Psychologie des gewerblichen Mittelstandes heisst es sich zu versenken. Dann werdet ihr nicht beleidigt sein, wenn er euch gelegentlich auch unrecht tut. Wer nur ein klein wenig mit der Soziologie der Revolution vertraut ist, der weiss, dass noch nie eine Revolution stattgefunden hat — mag ihr Ziel noch so hoch und hehr gewesen sein —, in der nicht auch Unrecht unterlaufen ist. Wenn dann dazu, wie bei den Konsumgenossenschaften, ihr Wesen von vornherein ganz und gar verkannt worden ist, dann ist es um so schlimmer.

Dass das Wesen der Konsumgenossenschaften völlig verkannt worden ist, ist natürlich bedauerlich und ein grosser Fehler gewesen. Noch mehr zu bedauern ist, dass, nachdem der Führer selbst sich nie gegen die volksgeborenen Konsumgenossenschaften gewandt hatte, die Parteianhängerschaft, natürlich nur soweit sie interessiert war, inbezug auf die Konsumgenossenschaften eine **Nebenideologie** schuf, wonach die Konsumgenossenschaften zu vernichten seien.

Es ist bezeichnend, dass der Führer in seinen 25 Programmpunkten, sowie auch in seinem zweibändigen Werk « Mein Kampf » gegen die Konsumgenossenschaften kein einziges Wort gesagt hat. Es ist so, als wenn der grosse Führer gefühlt hätte, dass es sich hier um etwas Volkhaftes und Naturgewachsenes handle, das erhalten bleiben muss. Man soll uns doch nicht mit jüdischen Warenhäusern und Einheitspreisgeschäften in einen Topf werfen.

Wir wissen, dass eine ganz grosse Unkenntnis des Verbrauchergenossenschaftswesens dazu geführt hat, die Verbrauchergenossenschaften zu bekämpfen. Diese Unkenntnis ist nicht dadurch zu beseitigen, dass wir rebellieren, sondern nur dadurch, dass wir **aufklären.** Man hat den Verbrauchergenossenschaften z. B. nachgesagt, dass sie durch internationales Finanzkapital gehalten würden. Sollen wir nun gegen diesen Unsinn anrennen, uns beleidigt fühlen, immer wieder sagen, dass uns Unrecht geschieht, oder sollen wir mit dem Stärkegefühl, das uns der eherne Genossenschaftsgedanke gibt, beweisen, dass wir den andern Deutschen nicht nachstehen an Deutschtum, an Anständigkeit, Ehrlichkeit und im Glauben an den Gedanken der Volksgemeinschaft.

Immer neue Stürme entbrennen über uns. Um so treuer müssen wir zusammenstehen, damit ein kommendes Geschlecht uns nicht flucht, sondern unser mannhaftes Zusammenstehen und unsere genossenschaftliche Treue anerkennen wird. Beweisen wir der Welt, dass es unmöglich ist, die deutsche Verbrauchergenossenschaftsbewegung niederzuringen. Und wenn auch noch so viele Stürme über uns kommen, so dürfen wir den Mut nicht verlieren, denn die alte Institution der Genossenschaft, die es immer im deutschen Volke gegeben hat, wird erhalten bleiben. Zu allen Zeiten hat es solche Gebilde gegeben. **Man wird den Menschen das Selbstversorgungsrecht niemals absprechen können. Ob ich mich als einzelner selbst versorge oder ob ich es zusammen mit andern tue, also in Genossenschaft handle, ist doch dasselbe.**[1]) Mag man noch so viel dagegen unternehmen — der Genossenschaftsgedanke unter den Menschen lässt sich nicht ausrotten. Man würde sich gegen die Natur auflehnen, wenn man es versuchen würde. Der Gedanke der Genossenschaft und der der Selbstversorgung haben zu allen Zeiten bestanden. Sie bestehen auch in allen Ländern. Und deshalb: die erdverbreitete Konsumgenossenschaft kann nicht vernichtet werden!

Es wäre falsch, in der heutigen Zeit Versprechungen zu machen, wenn ihre Einhaltung nicht tausendfältig im Wesen der Sache selbst begründet ist. Ich selbst bin alter Genossenschafter und habe mit aufbauen helfen an der deutschen Verbrauchergenossenschaftsbewegung. Ich denke und fühle mit euch und hätte diesen Posten des Pressechefs der deutschen Verbrauchergenossenschaftsbewegung nicht übernommen, wenn diese Bewegung zum Untergange verurteilt wäre. Wer mich kennt, weiss, dass ich lieber trocken Brot essen würde, als dass ich mich dafür hergeben würde, die Genossenschaftsbewegung zu Grabe zu tragen. Ich weiss natürlich auch, dass wir den politischen Wirklichkeiten Rechnung tragen müssen. Das ist für mich selbstverständlich. Unsere führenden Politiker haben wahrlich keinen leichten Stand. Wie aber auch die Form der Umbildung gefunden werden mag — die deutsche Verbrauchergemeinschaft wird auch in dieser Umbildung niemals **untergehen.** Das ist auch nicht der Wille des Führers und auch nicht der Wille des Führers der Deutschen Arbeitsfront.

* * *

Wir sind im Liberalismus erzogen und haben liberalistisch gehandelt. Der Liberalismus ist der stärkste Gegner des Gedankens der Volksgemeinschaft. In seiner Hemmungslosigkeit suchte er jeden anderen zu verdrängen. **Auch wir Konsumgenossenschafter waren hemmungslos. Die Konsumgenossenschaften sahen nicht mehr die Grenzen, sondern waren grenzenlos, wie dies jeder andere auch war, wenn es ihm nur möglich war.**[1]) Die Verbrauchergenossenschaften sind im Zeichen des Liberalismus geboren und unterlagen der Geistesströmung ihrer Zeit. Wenn es auch heute noch nicht alle verstehen werden, aber es ist ein Segen für das deutsche Volk, dass es zu den Pionieren gehört, die mit Liberalismus und Kapitalismus gebrochen haben.

Den Liberalismus bei den Verbrauchergenossenschaften erkennen wir daran, dass sie sich nicht damit begnügten, denjenigen zu helfen, für die die Verbrauchergenossenschaften gegründet wurden, sondern dass sie weit über diese Grenze hinausgingen.[1]) Es wäre im Zeitalter des Liberalismus grosser Unverstand gewesen, wenn sie es anders gemacht hätten. Sie unterlagen den Gesetzen des Liberalismus und konnten sich nicht von ihnen befreien.

Jeder andere Deutsche, den man fragen würde, den Händler, den Fabrikanten usw., wird uns antworten, dass er ebenso wie die Konsumgenossenschaft gehandelt hat. Ja, er wird uns sagen, dass mancher von ihnen es noch schlimmer als die Verbrauchergenossenschaften gemacht hat, denn ihre faire Konkurrenz, ihr soziales Verhalten war bekannt. **(Dass es auch Ausnahmen gegeben hat, sei dabei ohne weiteres zugegeben.)**[1])

Ich kann mir denken, dass es in Zukunft einmal so kommen wird, dass derjenige, der über ein reichliches Einkommen verfügt, keine Selbstversorgungseinrichtungen in Anspruch nehmen darf, sondern dass die Menschen mit grossem Einkommen sich derjenigen Einrichtungen bedienen müssen, die im übrigen Volkskörper, also im Handel, gegeben sind.[1]) Nicht jeder hat das Recht auf Selbstversorgung, wird man vielleicht sagen. Wer ein hohes Einkommen hat, so wird vielleicht einmal gesagt werden, kann nicht, wenn er im nationalsozialistischen Sinne handeln will, einfach den Handel von seiner Versorgung ausschalten.

Das sind neue Gedanken, und ich kann mir denken, dass diejenigen, die nicht nationalsozialistisch denken, also auch **die meisten ausländischen Konsumgenossenschafter, sie furchtbar finden werden,**[1]) besonders, wenn sie von jemand ausgesprochen werden, der in den meisten Ländern als Vertreter der Rochdaler Grundsätze bekannt ist. Wollen sie aber Volksgemeinschaft, so gibt es keinen andern Weg, als den des Nationalsozialismus und der gegenseitigen Rücksichtnahme.

Dem Liberalismus danken wir es auch, dass die deutschen Verbrauchergenossenschaften keine Rücksicht auf das **selbständige Handwerk** nahmen. Wir hatten allerdings Ausnahmen, besonders auch in der Gepag-Bewegung, die diese Rücksichtnahmen kannten; im allgemeinen aber war es anders, und zwar aus Gründen, die leicht verständlich waren. **Der Vorstand der Genossenschaft, meist selbst aus dem Arbeiterstande hervorgegangen, suchte dasjenige Handwerk, das er erlernt hatte, in seinem Betrieb als Hilfsbetrieb einzubauen.**[1]) So sehr man diese Liebhaberei verstehen kann —, dass sie mit zur

[1]) Im Original nicht hervorgehoben.

Vergiftung der Atmosphäre zwischen Mittelstand und Verbrauchergenossenschaft beigetragen hat, ist ganz klar. Es gab Verbrauchergenossenschaften mit einer Anzahl von Handwerkern, die weit über das, was für die unentbehrliche Autoreparaturwerkstätte und für Notreparaturen notwendig war, hinausgingen. Wir haben deshalb auch von der Deutschen Arbeitsfront aus diejenigen Hilfsbetriebe der deutschen Verbrauchergenossenschaften, die für diese nicht lebensnotwendig waren, sofort abgebaut.

Zur Vergiftung der Atmosphäre zwischen Verbrauchergenossenschaft und Mittelstand hat auch stark beigetragen, dass die Verbrauchergenossenschaften steuerlich etwas bevorzugt waren.[1]) Wenn diese Bevorzugung auch durch die Extrasteuer für Kleinhandelsgrossbetriebe zum Teil wieder aufgehoben war, so bestand sie doch immerhin noch in gewissem Umfange. Die Bevorzugung hatte allerdings ihre guten Gründe gehabt. Den Konsumgenossenschaften wurde im Jahre 1889 das Recht genommen, an alle zu verkaufen. Sie durften nur noch an Mitglieder Waren abgeben. Als sich die Verbrauchergenossenschaften in der Rolle des Verkaufs nur an Mitglieder sehr wohl fühlten, geschah es dann, dass der gewerbliche Mittelstand den Verbrauchergenossenschaften den Vorwurf machte, dass sie steuerlich bevorzugt seien. Besser wäre es deshalb gewesen, wenn die Verbrauchergenossenschaften an jedermann verkauft hätten und dann auch gleiche Steuern gezahlt hätten, sie also gleiche Rechte und gleiche Pflichten gehabt hätten. Jedenfalls hat die steuerliche Bevorzugung zur Vergiftung der Atmosphäre stark beigetragen.

Ein anderer Grund, der zur Vergiftung dieser Atmosphäre führte, ist der der Rückvergütungs- bezw. Rabattpolitik. Hier liegt die Schuld mehr auf Seiten des Mittelstandes. Dass die Rochdaler Pioniere den Grundsatz der Zahlung einer Rückvergütung einführten, sollte dazu beitragen, Frieden mit dem örtlichen Handel zu erhalten.[2]) Die Rückvergütung gestattete die Einhaltung der ortsüblichen Tagespreise des Handels. Später ahmte der Handel das System der Rückvergütung nach und führte das Rabattverfahren ein. Dabei suchte er den Rückvergütungssatz der Konsumvereine möglichst zu übertrumpfen, wie es leider auch Verbrauchergenossenschaften gab, die wiederum den Satz des Handels zu übertrumpfen suchten. Der Liberalismus mit seiner uneingeschränkten Konkurrenz gestattete es ja. Die Folge war, dass die Atmosphäre zwischen Mittelstand und organisierter Verbrauchergenossenschaft noch giftschwangerer wurde als vorher.

Im Reichswirtschaftsministerium schwebt ein Gesetzentwurf, der den Rabattsatz des Handels auf 3% beschränkt. **Ich habe von der Arbeitsfront aus in Vertretung von Herrn Direktor Müller, dem die deutsche Verbrauchergenossenschaftsbewegung so viel verdankt, zugestimmt, dass auch die Verbrauchergenossenschaften keinen höheren Prozentsatz gewähren sollen als der Handel, wenn das Gesetz Wirklichkeit wird.**[1]) Die Konkurrenz soll sich wieder in **Preis** und **Qualität** auswirken, nicht im Rabatt. Hier ist also viel gutzumachen, und damit mehrt sich die Schwierigkeit der gestellten Aufgabe.

Die schwerste Aufgabe aber besteht darin, für die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung an Stelle der alten eine **neue Ideologie** zu schaffen und von der alten auf die neue Ideologie überzuleiten. Es erscheint mir fast verwegen, davon zu sprechen, nachdem die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung 70 Jahre gewöhnt war, schon anderthalb Jahrzehnt nach ihrer Entstehung auf dem festen Boden der Rochdaler Grundsätze zu stehen, und nun ein ebenso fester Boden für die Konsumgenossenschaftsbewegung im Bereiche des Nationalsozialismus geschaffen werden soll. Es ist mir aber ganz klar, dass das, was die Rochdaler Pioniere für die Zeit des Liberalismus schufen, was sich darin so glänzend bewährt hat, nicht einfach auf die Aera des Nationalsozialismus übertragen werden kann. Die Anbeter der Rochdaler Grundsätze, zu denen ich selbst gehört habe und noch gehöre, soweit sie sich übertragen lassen, werden entsetzt sein über meine Sprache. Und dennoch würde ich meine Zeit und meine Aufgabe nicht verstehen, wenn ich aus Gefühlsduselei diese Grundsätze, so wie sie für das Zeitalter des Liberalismus geschaffen wurden, auf diese neue Zeit übertragen würde. Die Rochdaler Grundsätze waren mir heilig wie jedem andern Genossenschafter. Sie werden nicht dadurch entheiligt, dass sie nur für das liberalistische Zeitalter galten. Rochdale hat die Konsumgenossenschaftsbewegung gross gemacht, und das wird sein ewiger Ruhm sein.

«Konsumgenossenschaftliche Rundschau», Nr. 37, vom 16. September 1933.

Mit dem ersten Teil dieser Ausführungen, die im Zusammenhang stehen mit den besonderen politischen Verhältnissen in Deutschland, haben wir uns nicht zu befassen, wohl dagegen mit denjenigen Vorschlägen, die mit bisher international anerkannten Grundsätzen im Widerspruch stehen:

1. Es fällt uns in erster Linie die Tendenz auf, die Konsumgenossenschaftsbewegung in eine Armeleute-Bewegung zurückzuführen. Es hat ja auch schon andere angebliche Genossenschaften gehabt, die die Genossenschaft nur als Heilmittel für die Arbeiterschaft im weiteren Sinne bezeichneten und z. B. eine Genossenschaft der Hausbesitzer oder der Automobilbesitzer nicht als wahre Genossenschaft anerkennen wollten. In der Schweiz jedoch ist diese Beschränkung nie anerkannt worden, sondern wir haben stets unsere Konsumvereinsorganisation als eine allumfassende betrachtet und ausgebaut. Diese Allgemeinheit der Konsumvereinsbewegung beruht auf dem Grundsatz, dass eben jeder Mensch unabhängig von seinem Einkommen Konsument ist und die Interessen aller Konsumenten gleichgeschaltet sind, um diesen modernen Ausdruck zu gebrauchen. Die Beschränkung der Genossenschaft auf minderbemittelte Kreise bringt auch die Gefahr mit sich, den Konsumverein als einen Klassenverein aufzufassen und als Mittel des Klassenkampfes zu gebrauchen, hat aber auch ferner den Nachteil, dass in Zeiten von Wirtschaftskrisen die Konsumkraft der sämtlichen Mitglieder ganz anders beeinträchtigt wird, als wenn die Mitgliedschaft sich aus allen Volksschichten zusammensetzt. Gerade die letzten Jahre haben ja in Deutschland bewiesen, dass die dort vorherrschende Zusammensetzung der Mitgliedschaft in Zeiten der Arbeitslosigkeit die Existenz der Konsumvereine direkt in Frage stellt. R. Schloesser übersieht bei seinem neuen Standpunkt, dass die Konsumgenossenschaften nicht eine Unterstützungsorganisation sind, nicht eine Hilfsorganisation, um ausschliesslich den Armen zu helfen, sondern, dass sich in der Konsumgenossenschaft Arm und Reich gegenseitig nützen resp. Vorteile verschaffen sollen. Kann die Genossenschaft sicher auf regelmässige Konsumation wirtschaftlich leistungsfähiger Mitglieder rechnen, so kann damit die Genossenschaft auch den weniger bemittelten Mitgliedern gegenüber leistungsfähiger werden. Im übrigen stehen diese Beschränkungsabsichten im krassen Gegensatz zu den von R. Schloesser selbst aufgestellten leitenden Grundsätzen, «man wird den Menschen das Selbstversorgungsrecht niemals absprechen können». Gehören die besser bemittelten Konsumenten nicht auch zu den Menschen?

2. Dass die deutschen Konsumgenossenschaften hemmungslos und grenzenlos waren in der Zeit vor dem dritten Reich, ist eine etwas erstaunliche Behauptung, wenn man mit dem Tätigkeitsgebiet der deutschen Konsumvereine das der allerdings älteren englischen Konsumvereine vergleicht.

Gegenüber diesen englischen Konsumvereinen sind die meisten deutschen Konsumvereine doch noch die reinsten Waisenknaben gewesen. R. Schloesser begründet seine Auffassung mit dem Hinweis darauf, dass die deutschen Konsumvereine keine Rücksicht auf das selbständige Handwerk nahmen. Wie wir die deutschen Konsumvereine kennen, so haben sie allerdings neben dem selbständigen Spezierer den Bäcker und in den letzten Jahren auch den Metzger zu ersetzen gesucht, andere Handwerksbetriebe sind nur ausnahmsweise in den Konsumvereinen übernommen worden; im Gesamtbetrieb spielen diese konsumgenossenschaftlichen Handwerksbetriebe eine sehr untergeordnete

[1]) Im Original nicht hervorgehoben

[2]) Holyoakes Geschichte der Rochdaler Pioniere, deutsch in neuer Bearbeitung von R. Schloesser, Gepag-Verlag 1928.

Rolle, der Umsatz dieser Nebenbetriebe wird kaum mehr als 1 % des Gesamtumsatzes ausgemacht haben. Ob wirklich die Vorliebe der Verwaltungsmitglieder der deutschen Konsumvereine für dasjenige Handwerk, das sie früher erlernt hatten, zur Einführung solcher Handwerksbetriebe geführt hat, entzieht sich der Prüfung eines schweizerischen Genossenschafters. In der Schweiz wenigstens haben solche Motive noch nie zur Aufnahme eines Betriebes geführt.

3. Die steuerliche Bevorzugung der deutschen Konsumvereine beruht eben auf der Eigenart der Konsumvereine, die nach richtiger Auffassung kein Gewerbe betreiben, sondern nur Ersparnisse für ihre Mitglieder erzielen. Diese übrigens geringfügigen steuerlichen Vorteile sind in Deutschland ja in erster Linie anderen Genossenschaftsarten zugedacht und von diesen beansprucht worden und konnten konsequenterweise den Verbrauchergenossenschaften nicht vorenthalten werden. Wir haben im Gegenteil aus der deutschen Konsumgenossenschaftspresse und auch gelegentlich durch Teilnahme an deutschen Kongressen vielfach schwere Klagen über steuerliche Extrabelastung der grösseren Genossenschaften gehört. Unseres Wissens hat auch R. Schloesser in seiner früheren Stellung den Standpunkt vertreten, dass die Konsumvereine nicht zu mild, sondern eher zu scharf besteuert würden. Wenn den deutschen Konsumvereinen durch strenge Gesetzesvorschriften der Verkauf an jedermann verboten wurde, so ist das auf das Bestreben des gleichen «Mittelstandes» geschehen, der sich nun über die dadurch eingetretene Entwicklung beschwert.

Wenn die deutschen Konsumvereine wieder an jedermann verkaufen dürfen und dafür verpflichtet werden, die gleichen Steuern zu bezahlen, wie die Spezierer, so werden, insoferne die Konsumvereinsverwaltungen wirtschaftlich auf der Höhe sind, die gleichen Klagen wie vor 50 und 40 Jahren wieder laut werden, und vielleicht in einigen Jahren wird man den Konsumvereinen das Recht, an Drittpersonen zu verkaufen, wieder bestreiten, die erhöhten Steuern aber weiter auf ihnen lasten lassen.

4. Was uns nicht am wenigsten verwundert an den Ausführungen R. Schloessers ist die Behauptung, dass die Rückvergütungs- bezw. Rabattpolitik der Konsumvereine zur Vergiftung der Atmosphäre beigetragen habe. Die Konsumvereine verkaufen nach dem Grundsatz: «Selbstkosten plus Rückvergütung», die Spezierer «Selbstkosten plus Gewinn». Verbietet man den Konsumvereinen, Rückvergütung oder Rabatt zu gewähren resp. zu versprechen, so zwingt man sie zum Verkauf zu den reinen Selbstkosten ohne Zuschlag für Rabatt oder Rückvergütung. Sind sie technisch auf der Höhe, so werden die Konsumvereine bei dieser Situation zwangsläufig billiger verkaufen müssen, als wie die Kleinhändler, und dann werden die gleichen Klagen über die Konsumvereine wieder laut werden. Es liegt eben im Wesen der Konsumgenossenschaft, dass sie den Unternehmergewinn, den der private Kleinhandel einsteckt, den Mitgliedern in irgend einer Form zuführt; zu diesem Zwecke ist sie ja gegründet worden, und wenn dieser Unternehmergewinn nicht in Form einer Rückvergütung oder eines Rabattes gewährt werden kann, so müssen zwangsläufig die Abgabepreise so gesenkt werden, dass der Kleinhändler auch nicht mehr mit kann. Eine Lösung zu finden, die den Pelz waschen kann, ohne ihn nass zu machen, d. h. Konsumvereine arbeiten zu lassen, so dass sie dem Konsumenten nicht mehr Vorteile bieten als wie der Kleinhändler, ist ausgeschlossen, ausser wenn man die Selbstkosten des Konsumvereins künstlich erhöht durch Ueberorganisation und Versorgung von überflüssigem, unkundigem oder arbeitsunwilligem Personal in den Konsumvereinen, was ja vielleicht eintreten wird.

5. In der vorhergehenden Nummer haben wir eine Presseäusserung reproduziert, nach der gewisse Mittelstandskreise Rabatt und Rückvergütung überhaupt verbieten wollen. R. Schloesser deutet an, dass man den Rabatt durch Gesetz nicht gänzlich verbieten wolle, wohl aber auf 3% beschränken will, und R. Schloesser erklärt, dass er für die deutschen Konsumvereine zu dieser Beschränkung des Rabattes auf 3% seine Zustimmung erteilt hat. Ob im Begriff «Rabatt» auch die Rückvergütung inbegriffen ist, entzieht sich unserer Kenntnis; nach den früher mitgeteilten Mittelstandsäusserungen ist das jedoch anzunehmen. Da darf doch darauf hingewiesen werden, dass mit einer solchen Beschränkung, abgesehen von dem übrigen Nachteil, die früher so sehr anerkannte und erstrebte Spartätigkeit der Konsumvereine dahinfällt.

Wenn alle die Aenderungen, die Herr R. Schloesser erwähnt und denen er zustimmt, am deutschen Konsumvereinswesen vorgenommen werden sollen, dann darf man füglich die Frage aufwerfen, zu was dann die Konsumvereine noch dienen sollen. Unseres Erachtens haben sie damit ihre Existenzberechtigung als Konsumentenorganisation verloren, erfüllen immerhin die gleiche Funktion wie ein privater Kleinhändler, vielleicht da oder dort in Gebieten, wo der private Kleinhändler die Risiken nicht übernehmen will.

Zum Schlusse darf jedoch gefragt werden, warum alle diese Beschränkungen nur bei den Konsumgenossenschaften vorgesehen werden, warum andere Genossenschaften, speziell landwirtschaftliche, nicht den gleichen Beschränkungen unterworfen werden und warum nur der Spezierer, Bäcker und Metzger, um diese drei Kleinunternehmerberufe zu nennen, vom Staate aus künstlich erhalten resp. vor den Verbraucherorganisationen geschützt werden sollen, nicht aber andere Berufsarten.

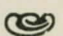
Wenn man den Grundsatz «gleiches Recht für alle» anwenden will, so müssten ja die sämtlichen grossen deutschen Industrieunternehmungen zerschlagen und in Kleinbetriebe umgewandelt werden, alle Schuhfabriken müssten aufgelöst werden, Betriebe, wie Krupp in Essen etc., müssten von Staats wegen aufgehoben werden. Wir wollen diese Beispiele nicht vermehren, nur damit hinweisen darauf, dass es sich bei der Umgestaltung der deutschen Konsumvereine um eine Ausnahmegesetzgebung handelt, die reaktionären Mittelstandskreisen auch in andern Ländern in ihrem Kampf gegen die Konsumvereine als Vorbild und Ansporn dienen, deren Uebertrag auf die Schweiz jedoch von unsern Konsumvereinen mit aller Entschiedenheit abgelehnt werden wird.

Im Anschluss an obige Ausführungen drucken wir noch «à titre de document» eine Mitteilung ab, die wir wieder der «Frankfurter Zeitung» entnehmen; sie berichtet über die Einstellung der deutschen Spezierer zur Umgestaltung der Konsumvereine und bedarf keines weiteren Kommentars; sie lautet:

«Ziele der Hauptgemeinschaft des Einzelhandels.

Auf einer Konferenz der Geschäftsführer der Mitgliedsverbände der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels unter der Leitung ihres geschäftsführenden Vorstandsmitgliedes **Dr. Hilland** wurden verschiedene organisatorische Fragen des Einzelhandels, die Stellung des Handelsstandes in der deutschen Wirtschaft und seine Mitarbeit beim Arbeitsbeschaffungswerk der Reichsregierung behandelt. Es sei Pflicht der Verbände, die Einzelhändler unablässig für die wichtigen, ihnen im neuen Staat zugewiesenen Aufgaben und Pflichten zu **erziehen** und in der Oeffentlichkeit für die Geltung, den Bestand und die Ehre des deutschen Kaufmannsstandes zu werben. Es wurde als nicht weiter angängig bezeichnet, dass Organisationen, deren **Hauptträger** Unternehmungsformen seien, die dem nationalsozialistischen Wirtschaftsbild widersprächen, sich weiter den Anschein gäben, auch Teile des **Fachhandels** zu vertreten. Besonders ausführlich wurde die Umgestaltung der **Konsumvereine** erörtert. Der Einzelhandel wolle auf Grund der vom Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, kürzlich veröffentlichten Erklärungen gern und freudig an der Lösung dieses schwierigen Problems mitarbeiten. Kaufmännische Sachkunde müsse stärkstens in den Dienst der Sache gestellt werden, um eine Einschaltung des gewerblichen Mittelstandes und eine schrittweise Umwandlung und Gesundung des konsumgenossenschaftlichen Produktions-, Kredit- und Verteilungsapparates zu erreichen. Auch die Frage des **Rabattwesens** wurde eingehend behandelt. Die Erklärung des Reichswirtschaftsministers, nach der eine **gesetzliche Regelung** des Rabattwesens bevorstehe, wurde lebhaft begrüsst, da eine baldige Abstellung der auf diesem Gebiet ausserordentlich angewachsenen Misstände dringend zur Durchsetzung des Prinzips der Preiswahrheit und Preisklarheit notwendig sei. Es wurde die Notwendigkeit **verstärkter Kredithergabe** an gesunde Mittelstandsunternehmungen betont. Dr. Hilland kündigte Richtlinien der Hauptgemeinschaft zur Förderung der **Arbeitsbeschaffung**, insbesondere zur Einstellung alter nationalsozialistischer Kämpfer an.»

(«Frankfurter Zeitung» vom 23. September 1933.)



Preisregulierung durch die Konsumgenossenschaften und Migros-Bananen.

In einem kürzlichen Samstagserguss der Migros A. G. hat diese Gesellschaft den Konsumgenossenschaften nach bekanntem Muster jede preisregulierende Wirksamkeit abgesprochen. Es wäre eine Kleinigkeit, mit wenigen Beispielen diese e i n f ä l t i g e B e h a u p t u n g zu widerlegen. Gegenüber dem mehr berüchtigten als berühmten Samstagsgestammel sind jedoch solche Schritte nicht mehr notwendig. Es genügt, auf den nervösen und unsicheren Samstagsartikel der Migros A. G. vom 23. September zu verweisen, nämlich die Antwort auf den saftigen Brief der «Usego» in Olten. Herr Duttweiler von der Migros A. G. hat die Publikation der neuerlichen Antwort von Olten nur recht ungern gesehen, und er hat alles versucht, um die Publikation zu verhindern. Nach Olten ging ein Telegramm, welches dem Direktor der «Union» in Olten gerichtliches Vorgehen in Aussicht stellte. Das Telegramm hatte folgenden Wortlaut: «Euer Brief vom Elften bedeutet eine persönliche Verleumdung und Ehrverletzung. Falls solchen veröffentlicht, muss Euch strafrechtlich verfolgen mit Antrag auf Gefängnis. Duttweiler.» Der Leser sieht, wie weit die Einschüchterungsversuche der Migros A. G. gegenüber der Konkurrenz, gegenüber der Presse usw. gehen. Es erscheint uns notwendig, die gesamte Oeffentlichkeit von diesen Einschüchterungsversuchen in Form von unzähligen Chargébriefen, Vorladungen vor das Friedensrichteramt, gerichtlichen Klagen, unzähligen Prozessen usw. eingehend zu orientieren.

Nachstehend bringen wir nun ein Beispiel, wie die Migros A. G. Zürich wahrscheinlich die Preisregulierung versteht. Es handelt sich um die Bananen, welche die Migros A. G. in Zürich seit einiger Zeit zu 60 Cts. per. kg verkauft. Die Ware sieht allerdings nicht einladend aus. Im Inserat werden diese Bananen als «schön ausgereift» bezeichnet. Diese halbschwarze Ware ist aber wirklich überreif und muss innert wenigen Stunden verkauft werden, teilweise auch in einer Qualität, dass man sich wundern muss, dass die Lebensmittelpolizei nicht einschreitet. Die Lebensmittelpolizei ist sonst auf das Wohl der Konsumenten sehr ängstlich bedacht, aber bei diesen schwarzen Brasil-Bananen der Migros A. G. versagt diese Sorge.

Die Migros A. G. hat für den Import und für den Vertrieb von brasilianischen Bananen in der Schweiz das Monopol. Bei diesem Bananenverkauf legt sie schwer Geld zu. Es handelt sich um ein glattes Verlustgeschäft. Einem Lieferanten gegenüber antwortete Herr Keller von der Migros A. G., dass es sich um einen «Lockvogel» der Migros A. G. handle. Die Ware kommt heute inklusiv Fracht und Zoll und ohne Eingewicht auf 50 Cts. per Kilo franko Zürich zu stehen.

Es sind einzurechnen das Eingewicht von Antwerpen bis Zürich, dann der weitere Gewichtsschwund anlässlich der Reifung in Zürich, Abgang, Wegfall des Strunkes, was mindestens 20% benötigt. Der Einstandspreis der Ware beträgt demnach 60 Cts. per kg. Es kommen dazu die Kosten für Auslad, Transport in die Magazine, Aufhängen, Heizen oder Kühlen, das Abschneiden der Bananen, Verpacken in die Kisten, Kistenmaterial, Camionnage in die Ablagen, so dass sich ein etwas höherer Abgabepreis als 60 Cts. für den Grossisten ohne weiteres ergibt. Beim Verkaufspreis von 60 Cts., wie dies die Migros A. G. praktiziert, wird per Kilo mindestens 15—20 Cts. auf die Ware gelegt.

Vielen Konsumenten wird das völlig gleichgültig sein, und auch uns kann es gleichgültig sein, wenn die Migros A. G. auf dieses fremde Gewächs, genannt brasilianische Bananen, Geld zulegt, indem sie jede Woche auf diese Weise 3 bis 4 Wagen verschleudert.

Eine andere Frage ist es, ob diese Verschleuderung angängig ist, in einer Zeit, in der unsere Märkte mit einheimischem Obst sowieso überlaufen sind? Die weitere Ueberlegung darf sein, dass wenn die Migros A. G. solche Schleudergeschäfte betreibt, sie kein Recht hat, den Konsumgenossenschaften die preisregulierende Wirksamkeit abzusprechen.

H. R., Zch.



Papiergeld und Arbeitslohn.

(Mitgeteilt.)

Wollen die Engländer und Amerikaner dem kontinentalen Europa die Inflation bis zum bitteren Ende nachmachen? Dollar und Pfund notieren zurzeit 35 Prozent unter Pari, und den Produzenten in Amerika ist es noch lange nicht genug. Ist die Inflation ein Schicksal, dem keine Währung entgehen wird? Der Schweizerfranken steht noch immer fest, aber es gibt auch in der Schweiz einflussreiche Leute, die eine kleine Abwertung des Franken gar nicht ungern sehen würden. Diese Gegner des Goldfranken sind vielfach bei industriellen Arbeitgebern zu finden. Sie argumentieren so: Die Löhne sind in der Schweiz

zu hoch, und eine allgemeine Herabsetzung der Löhne ist wegen des Widerstandes der Gewerkschaften und der Arbeiterparteien unmöglich. Heben wir die Goldwährung auf und setzen wir den Schweizerfranken um 20 bis 30 Prozent herunter, dann sind die Löhne und zugleich die Beamtengehälter wieder im Einklang mit den Verdienstmöglichkeiten im Lande.

Es ist zweifellos, dass diese Ueberlegung in England seinerzeit sehr stark zur Preisgabe der Goldwährung beitrug, wenn sie nicht überhaupt die hauptsächliche Ursache gewesen ist. Die Durchführung wurde dadurch erleichtert, dass auch die englische Arbeiterpartei dem Fallenlassen der Goldwährung keine Opposition machte, sie vielmehr begünstigte. In der Voraussetzung, dass alle Einrichtungen des Kapitalismus für den Arbeiter schlecht und verderblich sein müssen, waren offenbar die meisten Mitglieder der englischen Arbeiterpartei gefühlsmässig gegen das Goldgeld eingestellt. Vom Papiergeld versprachen sie sich bessere Zeiten und jedenfalls ein Aufhören der beständigen Lohnsenkungen, die die Krise in England im Gefolge hatte.

Wenn diese Erwartung bestand, so ist sie gründlich enttäuscht worden, denn die Lohnsenkungen sind bei dem Papiergeld genau so weiter gegangen wie bei dem Goldgeld. Nach der englischen Statistik erhielten im Jahre 1932 rund 33,500 Arbeiter Lohnerhöhungen, während 1,949,000 Arbeiter in Lohnkürzungen einwilligen mussten. Auf je einen Arbeiter mit erhöhtem Lohn traf es beim Papierpfund sechzig Arbeiter mit verringerten Löhnen. Und das geht noch immer so weiter. Monat für Monat registriert die englische Statistik Zehntausende und Hunderttausende von Arbeitern, die mit Lohnsenkungen vorlieb nehmen müssen, während Lohnerhöhungen in der Regel nur wenigen tausend Arbeitern zuteil werden und die Lohnerhöhungen überdies im Ausmass hinter den Lohnsenkungen meistens weit zurückbleiben. Es handelt sich dabei wohlgemerkt um Löhne in Papierpfund. In Gold gerechnet haben heute die englischen Arbeiter um etwa vierzig Prozent niedrigere Löhne als vor dem Fallenlassen der Goldwährung.

Die englische Industrie hat aber nicht aus blosser Willkür und Laune die Löhne gesenkt, sondern meistens unter dem Zwange der Notwendigkeit. Auch die englischen Genossenschaften haben sich ja genötigt gesehen, gewisse Löhne zu reduzieren. Die Ursache liegt gerade im Fallenlassen der Goldwährung, wodurch die Materialkosten der englischen Industrie gewaltig erhöht wurden. Abgesehen von Kohle und Eisen muss die englische Industrie alle Rohstoffe aus dem Auslande beziehen. Diese Rohstoffe kommen ihr beim Papierpfund heute um fünfzig Prozent teurer als beim Goldgeld. Darunter leidet gerade Englands grösste Industrie, die Baumwollindustrie, am schwersten. Der Export ist trotz der Währungsentwertung von 87 Millionen Pfund im Jahre 1930 auf 52,5 Millionen im Jahre 1932 gesunken. Es war der Industrie daher weder im Inland noch im Ausland möglich, sich für die Mehrkosten für den Rohstoff durch höhere Preise schadlos zu halten. Aus diesem Grunde hat sie einerseits einen weitgehenden Lohnabbau vorgenommen und anderseits die Anforderungen an die Arbeiter gesteigert, so dass der englische Baumwollweber heute sechs Stühle statt wie früher vier Stühle bedienen muss. Das Fallenlassen der Goldwährung hat also in England genau das Gegenteil von dem bewirkt, was die Papiergeldpropheten voraussagten, es hat die Löhne noch mehr gedrückt statt sie zu steigern.

Es ist ganz klar, dass wir in der Schweiz mit der Preisgabe der Goldwährung die gleiche Gefahr laufen. Wir erzeugen nicht einmal Eisen und Kohle im eigenen Lande, wir könnten nicht einen einzigen Rohstoff unserer Industrie vor der Preissteigerung bewahren, und diese Preissteigerung müsste notwendig einen Druck auf die Löhne üben. Denn die Kosten der Industrie setzen sich in der Hauptsache aus Materialkosten und Personalkosten zusammen, die in den meisten Industrien ungefähr gleich hoch sind. Je höher die Materialkosten ansteigen, desto mehr muss die Fabrik am Personal zu sparen suchen. Dieser Umstand drückt nicht nur auf die Löhne, sondern vermehrt auch die Arbeitslosigkeit, wie das in England geschehen ist, wo die Fabriken infolge der erhöhten Materialkosten mit weniger Personal auszukommen suchen. Nun wäre es ja auch wohl beim Festhalten der Goldwährung dem englischen Arbeiter wohl nicht viel besser ergangen, aber wahrscheinlich auch nicht schlechter. Jedenfalls zeigen die englischen Erfahrungen, dass man mit der Preisgabe der Goldwährung die Wirkungen der Krise weder für die Arbeiter noch für die Arbeitgeber aus der Welt schaffen kann.

Die neueste Entwicklung der schweizerischen Wirtschaft.

Arbeitsmarkt. Nach den Erhebungen des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit über die Lage des Arbeitsmarktes im August 1933 waren bei den Arbeitsämtern Ende August 1933 50,207 Stellensuchende eingeschrieben, gegenüber 50,864 Ende Juli 1933 und 47,064 Ende August 1932.

Hotelgewerbe. Die durchschnittliche Bettenbesetzung betrug im Total der erfassten geöffneten Betriebe Mitte August 1933 55,4% und Ende August 1933 36,8%.

Im Total aller erfassten Betriebe entfallen Mitte August 1933 61,6% (Vorjahr 59,3%) und Ende August 1933 61,4% (Vorjahr 60,8%) auf Auslandsgäste.

Bautätigkeit. Nach den Erhebungen über die Bautätigkeit in 29 Städten wurden in den Monaten Januar-August 1933 im Total dieser Städte insgesamt 4798 Wohnungen fertigerstellt (Vorjahr 7917) und 9070 Wohnungen baubewilligt (Vorjahr 6405).

Nach der Halbjahresstatistik über die Bautätigkeit in 393 Gemeinden mit über 2000 Einwohnern betrug die Zahl der im 1. Halbjahr 1933 im Total der erfassten Plätze neuerstellten Wohnungen 5636 gegenüber 9034 im 1. Halbjahr des Vorjahres.

Kleinhandelsumsätze. In Spezialgeschäften, Konsumvereinen und Warenhäusern lag die Umsatzziffer im Total der erfassten Betriebe im August 1933 wertmässig 4,0% (pro Verkaufstag 3,9%) unter Vorjahreshöhe.

Der schweizerische Grosshandelsindex steht Ende August 1933 auf 90,9 (Juli 1914 = 100) oder auf 63,3 (wenn der Durchschnitt der Jahre 1926/27 als 100 angenommen wird).

Aussenhandel. Das Ergebnis im August zeigt gegenüber dem Vormonat sowohl auf der Einfuhr- wie auf der Ausfuhrseite Rückgänge, die zur Haupt-

sache saisonbedingt sind. Die Einfuhr belief sich auf 122,6 (Vormonat 128,4), die Ausfuhr auf 64,5 Millionen Franken (Vormonat 68,5).

Wo Planwirtschaft heute als die einzige Rettung vor der drohenden Katastrophe betrachtet wird. Der Direktor einer bekannten schweizerischen Uhrenfabrik hat im Namen eines Aktionskomitees einen Aufruf in der Tagespresse erscheinen lassen, in dem er auf die der Uhrenindustrie drohende Katastrophe hinweist. Diese Industrie, die 300,000 Personen Brot verschafft, ist heute an einem Punkte angelangt, an dem sie ohne einschneidende Eingriffe von oben keinen Ausweg mehr sieht. Was bis jetzt zu ihrer Stützung geschehen ist, scheint keine dauernde Hilfe gebracht zu haben. Im Gegenteil. «Das Unkraut der Aussenseiter wuchert hemmungslos, während die guten, seriösen Fabrikanten ihre Tore schliessen müssen.» Was uns als Anhänger einer gemeinschaftlichen Lösung der schweizerischen Wirtschaftsschwierigkeiten besonders bemerkenswert erscheint, ist die Tatsache, dass die Führer einer Industrie, die den «Segen» der hemmungslosen freien Konkurrenz bis zur Neige erschöpft hat, heute nach einer planwirtschaftlichen Lösung rufen, nachdem man in den früheren wirtschaftlich noch bedeutend besseren Jahren die Gelegenheit dazu nicht ergriffen hatte. Sollte das Schicksal der für unser Land so wichtigen Uhrenindustrie nicht auch für andere Wirtschaftszweige ein deutliches Warnungszeichen sein? Ohne g e m e i n s a m e Lösung unserer Wirtschaftsprobleme geht es nicht mehr. Je schneller unser Volk dies erkennt, desto schneller geht es auch wieder aufwärts.

Woher die grösste wirtschaftliche Gefahr kommt. Aus der europäischen Selbstzerfleischung zieht J a p a n den grössten Nutzen. Wie können unsere europäischen Unternehmen gegen Preise wie sie von den japanischen Lieferanten verlangt werden, auf die Dauer konkurrieren? Für ein japanisches Fahrrad werden — franko Holland — zwölf Schweizerfranken und für eine Glühbirne 25 Rappen verlangt. Wäre es angesichts derartig drohender wirtschaftlicher Gefahr nicht am Platze, dass im internationalen Wirtschaftsleben endlich einmal die aus reinem Selbsterhaltungstrieb nötig gewordene Zusammenarbeit wirklich praktische Gestalt gewönne?

Wie wirkt sich die Kontingentierung aus? Aus dem darüber erschienenen Bericht des Bundesrates sind u. a. folgende Punkte festzuhalten:

1. Eine Anzahl kontingentierter Waren sind im Preis weiter gesunken. Grund: Vorhandensein erheblicher Vorräte aus der Zeit vor der Kontingentierung; vermehrte Inlandskonkurrenz; Senkung der Kaufkraft.
2. Eine grosse Zahl von Waren ist im Preise stabil geblieben.
3. Bei relativ wenigen Warengruppen wurden die Preise erhöht.
4. Die Einfuhrbeschränkungen haben sich auf den inländischen B e s c h ä f t i g u n g s g r a d günstig ausgewirkt. In einigen geschützten Branchen ist eine merkliche Belebung festzustellen. Für viele Produktionszweige bedeuten sie auch einen L o h n - und Q u a l i t ä t s s c h u t z.
5. Auch die Wirkung auf die H a n d e l s b i l a n z war günstig.



Aus der Praxis

Man bedenke:

Es sieht nicht verlockend aus, wenn die in der Verteilungsstelle zum Verkauf bereitgestellten Backwaren nicht vor dem Verstauben geschützt sind und vielleicht sogar den Fliegen zum Tummelplatz dienen. Auch das ist nicht appetitlich, wenn Backwaren so aufgestellt sind, dass sie in unbewachten Augenblicken von Kindern berührt werden können oder sonst auf unerwünschte Weise in allzu innigen Kontakt mit Menschen kommen.

Wie ist hier Abhilfe zu schaffen? Sehr einfach, indem man die Backwaren mit Glashaut (Zellophan) bedeckt. Aber: Glashaut ist nicht so billig, sie sollte deshalb so sorgfältig behandelt werden, dass eine mehrmalige Benutzung möglich ist.

Sehr zu empfehlen ist es, die beim Verkauf auf den Kuchenblechen oder -brettern entstehenden Lücken durch Nachlegen neuer Kuchenstücke oder durch Zusammenrücken zu schliessen, denn es macht keinen guten Eindruck, wenn zuletzt noch einige Stücke Kuchen, auf einem umfangreichen Brett verstreut, einem ungewissen Schicksal entgegentrocknen. In jedem Fall bedenke man: Das Backwerk mag noch so lecker sein, es ladet nicht zum Kauf ein, wenn versäumt wird, es den Blicken der Mitglieder in ansprechender Weise darzubieten.

Die konsumgen. Verteilungsstelle.

Die andauernde wirtschaftliche Krisis

verlangt von uns allen gemeinsames, solidarisches Handeln;

Vereinheitlichung der Warensortimente und damit Reduktion der Lagerbestände;

möglichste Gleichstellung der Preise.

Die Coop-Artikel begünstigen dieses Vorgehen in ausgezeichneter Weise.

Ist es zweckmässig

für unsere Organisation, dass das L a d e n p e r s o n a l Aufträge direkt an Reisende erteilen kann?

Diese Frage kommt jedesmal zur Sprache,

wenn gewisse Artikel in zu grossen Quantitäten vorliegen,

wenn zu grosse Aufträge in Modeartikeln, d. h. auch Saisonartikeln, erteilt worden sind und mit grossen Verlusten liquidiert werden müssen,

wenn zu grosse Sortimente vorliegen,

wenn Lagerbestände mit Verlusten saniert und gesäubert werden müssen,

wenn x-Lieferanten den Vorzug über die eigene Zentrale geniessen.

Je grösser die Zahl der Lieferanten, umso grösser das Sortiment, das Lager und die Gefahr für Ladenhüter. Argus.




Erziehungsfragen

Anerkennung des Genossenschaftlichen Seminars.

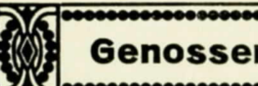
Der in Basel erscheinenden Zweimonatsschrift: «Die Arbeitspraxis» entnehmen wir folgende Bemerkung über die Bestrebungen des Genossenschaftlichen Seminars im Freidorf:

«Es ist erfreulich, beobachten zu können, dass sich auch im schweizerischen Detailhandel dieses



Obstausstellung anlässlich des Kurses für das Genossenschaftswesen, am 15. September 1933, im Genossenschaftshaus des Freidorfes.

Verständnis für eine neue Arbeitsethik im Verkäuferberuf durchzusetzen beginnt, und es ist nur zu begrüssen, dass es Herr Dr. B. Jaeggi als erster unternommen hat, eine Berufsschule für Lebensmittelverkäuferinnen im Genossenschaftlichen Seminar Freidorf nach den obigen Gesichtspunkten ins Leben zu rufen.»



Genossenschafts-Chronik

Dänemark. Genossenschaftliche Waren sind billiger: Ein F. D. B. Vergleich. Eine von der dänischen Grosseinkaufsgesellschaft (F. D. B.) durchgeführte Untersuchung der von den dänischen Konsumvereinen berechneten Durchschnittspreise für 18 in ganz Dänemark täglich gebrauchte Warengattungen und der von den Privathändlern für die gleichen Waren geforderten Preise, die in der offiziellen, vom staatlichen statistischen Amt veröffentlichten Kleinhandelspreisliste erscheinen, zeigt in den drei Monaten April bis Juni 1933 bei den von den Privathändlern geforderten Preisen eine durchschnittliche Preiserhöhung von 2,3%, während die Steigerung bei den Konsumvereinen nur 1% betrug. Ohne die Rückvergütung auf Einkäufe in Betracht zu ziehen, waren die Preise der Konsumvereine am 1. Juli im Durchschnitt um 8,1% niedriger als diejenigen der Kleinhändler. Wenn die genossenschaftliche Rückvergütung in Rechnung gezogen wird, so beträgt die Differenz zugunsten der Konsumgenossenschaften sogar 15,3%.

— Vermehrung des Halbjahresumsatzes der F. D. B. Der Umsatz der dänischen Grosseinkaufsgesellschaft (F. D. B.) während der ersten sechs Monate von 1933 betrug 71,1 Millionen Kronen gegenüber 63,7 Millionen Kronen im entsprechenden Halbjahr von 1932. Dies bedeutet eine Steigerung um 7,4 Millionen Kronen, oder 12%, die zum Teil eine während der Berichtsperiode stattgefundene Preiserhöhung widerspiegelt, aber anderseits ebenfalls auf eine Vermehrung der verkauften Warenmenge zurückzuführen ist.

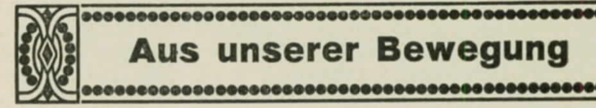
Grossbritannien. Feste Preise erhöhen den Absatz: Aufruf der nationalen Genossenschaftsinstanz. — In einem Rundschreiben an die Konsumvereine in Verbindung mit der Kampagne für eine Vermehrung des Umsatzes und Stärkung der Eigenproduktion der Bewegung dringt die nationale Genossenschaftsinstanz auf Verkauf der genossenschaftlich erzeugten Waren zu einheitlich festgesetzten Preisen. Das Rundschreiben stellt fest, dass in den Augen der nationalen Genossenschaftsbehörde die Festsetzung eines Höchstkleinverkaufspreises für genossenschaftlich erzeugte Artikel sehr viel für sich habe, indem die Erfahrung zeigt, dass ein solches Vorgehen den Absatz vermehrt, während es dem Käufer einen guten und zuverlässigen Artikel zu einem vernünftigen Preis sichert. Ferner bieten die Möglichkeiten der nationalen Reklame für feste Preise, sofern sie ausgenützt werden, den Genossenschaften nicht nur beim Verkauf des fraglichen ausgestellten Produktes Vorteile, sondern sie würde sich auch vorteilhaft allgemein im Warenabsatz und Geschäftsbetrieb auswirken. In Bezug auf die Zurückhaltung, die von einigen Konsumvereinen bei der Unterstützung der festen Preispolitik an den Tag gelegt wird, weist die nationale Instanz darauf hin, dass, soweit die G. E. G. in Frage steht, die einheitlichen Preise in der Vergangenheit nach Beratung mit den Konsum-

vereinen festgesetzt wurden, woraus gefolgert werden kann, dass den Konsumgenossenschaften eine vernünftige Gewinnspanne gelassen wird. Zum Schluss werden die Konsumvereine aufgefordert, umfassende Ausstellungen von genossenschaftlich erzeugten Waren zu festen Einheitspreisen zu veranstalten und intensive Anstrengungen zu machen, diese Waren abzusetzen.

Indien. Gründung einer nationalen Genossenschaftsgilde. Die erste indische Genossenschaftsgilde mit nationalem Umfang ist in Madras, unter der Firma «National Guild of Cooperators», gegründet worden. Sie bezweckt lediglich die Erweiterung der genossenschaftlichen Erziehung, die Ausbildung von Arbeitskräften für die Gewährung von Schutz und nötigenfalls finanzieller Unterstützung für Genossenschaftsmitglieder, um ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit zu sichern.

— Eine Lebensreformgenossenschaft. Die Lebensreformgenossenschaft, die vor zwei Jahren in Aravade im Satara Distrikt gegründet wurde, hat einen kleinen aber vielversprechenden Anfang gemacht. Sechzig Mitglieder haben sich verpflichtet, die Regeln der Genossenschaft zu befolgen; diese umfassen: Enthaltung von alkoholischen Getränken, Verbot des Tötens von Tieren oder Vögeln unter religiösen Vorwänden; Verbot der übermässigen Ausgaben bei Hochzeiten und andern Festlichkeiten, Befolgung des Verbotes von Kinderheiraten; Reinhaltung des Hauses und dessen Umgebung, und die Verweisung aller Land-, Grenz- und anderer Streitigkeiten an die Genossenschaft zur Schlichtung. Zudem verpflichten sich alle Mitglieder, ihre Söhne und Töchter bis zum Alter von 14 resp. 10 Jahren zu erziehen und nur Swadeshi (selbst und von Hand gesponnene) Stoffe zu verwenden. Die Genossenschaft hat 5 Unterausschüsse ernannt, denen die Arbeit in Verbindung mit Landwirtschaft, Gesundheit und Sanitätswesen, Schlichtung von Streitigkeiten und Sparsamkeit bei Ausgaben anvertraut ist. Abendklassen und eine Dorfbibliothek sind errichtet worden. Der Erziehungsausschuss konnte die Eröffnung einer sechsten Volksschulklasse im Dorf durchsetzen. Die Genossenschaft besitzt auch eine Turnhalle, die kürzlich zur Verfügung gestellt wurde für die Impfung einer Anzahl von Dorfbewohnern gegen verschiedene Epidemien.

— Genossenschaftsverband von Madras im Geschäftsjahr 1932/33. Eine in Aussicht genommene Genossenschaftsschule. Der Antrag für die Gründung einer zentralen Genossenschaftsschule wird vom Erziehungsausschuss des Bezirksverbandes von Madras erörtert. Die Schule soll vom Genossenschaftsverband verwaltet und die Regierung ersucht werden, einen Jahresbeitrag zum Unterhalt derselben zu leisten. Ende Mai 1933 betrug die Zahl der Verbandsgenossenschaften 492, im Vergleich mit 472 am Ende des Geschäftsjahres 1931—32. Die vom Verband im März 1932 gegründete Südindische Versicherungsgenossenschaft entwickelt sich zufriedenstellend. Bis zur Zeit der Abfassung dieses Berichtes (31. Mai 1933) sind Anträge im Betrag von 763,000 Rs. und 553 Policen im Betrage von 562,700 Rs. ausgegeben worden. Infolge der wirtschaftlichen Depression leiden die sechs ländlichen Rekonstruktionszentren unter dem Mangel an flüssigen Mitteln; sie konnten aber im Laufe des Jahres trotzdem nützliche Arbeit leisten, wie die Schaffung sanitärer Einrichtungen in den Dorfgemeinden, die Belebung der Handspinnerei und Weberei, usw. Im Dorfe Elur wurde eine Klinik für Aussätzige errichtet.




Aus unserer Bewegung

Biel. † Ferdinand Christen. Am 24. September verschied ganz unerwartet Herr Ferdinand Christen, Angestellter der Portlandzementfabrik Vigier A.-G. in Reuchenette. Der Verstorbene wurde im Jahre 1920 als Vertrauensmann der Genossenschafter von Péry-Reuchenette und Umgebung in den Verwaltungsrat der Konsumgenossenschaft Biel gewählt, welches Amt er seither ununterbrochen bekleidete; mit grossem Interesse verfolgte er die Geschicke der ihm ans Herz gewachsenen Genossenschaft. Trotz des weiten Weges fehlte er selten an einer Sitzung. Noch am Tage vor seinem Ableben wohnte er der Sitzung des Genossenschaftsrates bei, welche den 41. Geschäftsbericht genehmigte. Niemand ahnte, dass es sein letztes Wirken auf dieser Welt sein sollte. Ein besorgter Familienvater und getreuer Angestellter und Genossenschafter ist mit ihm dahingegangen. Er erreichte ein Alter von 63 Jahren. hw.

Unterkulm. Wenn auch der Besuch der letzten, am Samstag, den 9. September, im Gasthaus zum «Bären» abgehaltenen Generalversammlung demjenigen im vorigen Jahre nicht gleichkam, so konnte doch die Anwesenheit von über 100 Mitgliedern konstatiert werden. Nach Zugabe des obligatorischen Viertels eröffnete der Präsident Herr Lehrer Müller die Versammlung, seiner Genugtuung über das rege Interesse, das den Verhandlungen entgegengebracht wurde, Ausdruck verleihend. Nach Antrag der Rechnungsprüfungskommission wurden Rechnung und Ueberschussverteilung diskussionslos genehmigt. Der Rechnung entnehmen wir, dass der Jahresumsatz total Fr. 118,337.10 beträgt; er ist etwas höher als letztes Jahr. Wiederum gestattet das Rechnungsergebnis die Ausrichtung einer Rückvergütung von 10%. Rückvergütungsberechtigt sind Fr. 105,706.—, was eine Summe von Franken 10,568.40 ausmacht. Seit Gründung des Konsumvereins, im Jahre 1911, sind Fr. 127,978.— an Rückvergütungen ausbezahlt worden. Den Reserven sind wiederum Fr. 2000.— zugewiesen worden, wodurch dieselben auf Fr. 24,000.— ansteigen. Zudem wurden Abschreibungen auf Mobiliar und Immobilien vorgenommen, so dass ohne Ueberhebung gesagt werden darf, der Konsumverein Kulm stehe auf einer sehr soliden Basis, eine Tatsache, die denn auch der Bericht der Treuhandgesellschaft des Verbandes schweiz. Konsumvereine bestätigt. Nach vorgenommener Revidierung des Mitgliederverzeichnisses ergibt sich eine Mitgliederzahl von 374, gegenüber 320 im Vorjahr.

Das nachfolgende Wahlgeschäft nahm einen weitaus ruhigeren Verlauf als letztes Jahr. Es wurden die bisherigen Funktionäre bestätigt, nämlich die Herren Rudolf Müller, Lehrer, als Präsident; Rudolf Steiner-Lanz, in Oberkulm, als Vizepräsident; Jak. Spirgi-Leutwyler, Fondsverwalter, als Aktuar und Eduard Häfeli, Vizeammann, und Fritz Würgler, Kaufmann, als Beisitzer. Ebenso setzt sich die Rechnungsprüfungskommission aus den bisherigen Mandatinhabern zusammen.

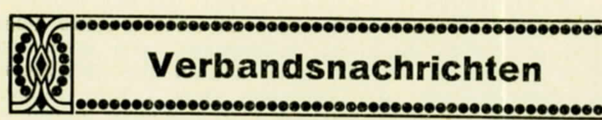
Wenn auch schriftliche Anträge von Vereinsmitgliedern nicht vorlagen, wurden dennoch verschiedene Anregungen gemacht. Nachdem in der letzten Generalversammlung der Entwurf zu neuen Vereinsstatuten die vorgeschriebene Mehrheit nicht erhielt, wurde ein Wiedererwägungsantrag gestellt und vorgeschlagen, den Vorstand und die Rechnungsprüfung auf zwei Jahre, statt wie bisher alljährlich, zu wählen, um auf diese Weise zu ermöglichen, dass, nach Erledigung der ordentlichen Traktanden, ein entsprechender Vortrag gehalten werden könne. Diese Neuerung ist entschieden zu begrüssen. Der Vorschlag des Vorstandes, auch in Zukunft einen Genossenschaftsabend abzuhalten, wurde, mit Rücksicht auf den überaus guten Besuch des letzten Anlasses, der sichtbaren Erfolg gebracht hat, von der Versammlung stillschweigend genehmigt. Möge der Konsumverein Kulm auch in Zukunft blühen und gedeihen!

Muhen. (Eing.) Trotz Arbeitslosigkeit und Krise konnten wir im Rechnungsjahr 1932/33 unsern Umsatz von Franken 124,440.— auf Fr. 131,249.— steigern. Wir freuen uns des vermehrten Zutrauens eines schönen Teils unserer Genossenschafter und hoffen, andere werden nachrücken. Dieses Plus fällt um so mehr in Betracht, wenn man in Betracht zieht, dass uns auf Weihnachten eine neue, sehr ernst zu nehmende Konkurrenz im neuen Kaufhaus erstand. Da hiess es für Vorstand und Personal, ganz gewaltig sich an den Laden legen.

Bis heute ist es geglückt, und wir werden keine Mühe scheuen, jeder Konkurrenz standzuhalten.

Ueberhaupt schien es, als wenn der langsame, aber stetige Aufstieg von links und rechts aufgehalten werden sollte. Im Laufe der Jahre entstand eine Konkurrenz um die andere. Schliesslich mussten wir unsere Ellbogen auch brauchen, und so eröffnen wir am 3. Oktober nächsthin in Obermuhen ein Depot, was vielseitig begrüsst wird. Unser Kassier hat im Laufe der Jahre so Freude am Genossenschaftswesen erhalten, dass er dort eine Liegenschaft mit Laden erworben hat und nun ein Depot von uns übernehmen wird. Wir hoffen, der 3. Oktober 1933 werde ein Markstein in der Geschichte des Konsumvereins Muhen werden.

Unsere Generalversammlung vom 26. August zeugte von Zutrauen zu Personal und Vorstand. Das musste sie auch, wenn ein solcher Revisorenbericht vorlag. Da heisst es z. B. von den Verkäuferinnen: Freundlichkeit und Zuvorkommenheit gegen jung und alt, ohne Unterschied, herzliche Zuneigung, bilden je und je den Gradmesser des Ladenumsatzes. — Es hat uns ganz besonders gefreut, dass unser Stationsvorstand, Herr Roth, nicht mit dem alten Schema und mit trockenen Zahlen, sondern mit einem Wort der Anerkennung für jedes Beteiligte aufrückte. Das gab dem ganzen Abend ein heiteres Gepräge. Sparen müssen wir, und das wissen wir schon. Doch haben wir unsere Hypothek in acht Jahren von Fr. 73,000.— auf Fr. 46,800.— gebracht. Die Rückvergütung beträgt 8%. Die Generalversammlungen sind uns in den letzten Jahren lieb geworden. Grosser Aufmarsch, loyales Vorgehen, Zutrauen zu den leitenden Organen beseelen sie. Und ein solches Vorgehen gibt Mut und Freude zur Mitarbeit.




Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 22. und 26. September 1933.

1. Die Verwaltungskommission beschliesst, mit der Société coop. de consommation Arbaz (Wallis) in Geschäftsverbindung zu treten. Eintreffende Bestellungen können deshalb zur Ausführung gelangen.

2. Der Kreisverband IV des V. S. K. hat die Herbstkreiskonferenz auf den 29. Oktober in Biberist angesetzt.

3. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind folgende Zuwendungen gemacht worden:

Fr. 150.— vom Konsumverein Turgi.
Fr. 50.— von Herrn Ständerat E. Rudin, Basel.
Fr. 10.— von Frau Vischer-Alioth, Basel

Diese Zuwendungen werden anmit bestens verdankt.

---

1. Sämtlichen deutschsprechenden Verbandsvereinen ist am 25. September 1933 ein Exemplar des Protokolls der 44. ordentlichen Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 17./18. Juni 1933 in Lugano zugesandt worden. Vereine, die das Protokoll nicht erhalten haben sollten, belieben der Verwaltungskommission bezügliche Mitteilung zu machen, damit nötigenfalls noch ein Exemplar nachgesandt werden kann.

2. Der Konsumverein Muhen wird am 3. Oktober 1933 in Obermuhen ein neues Verkaufslokal eröffnen. Die für dieses Lokal bestimmten Warensendungen sind wie folgt zu adressieren:

Bahnsendungen: Konsumverein Muhen,
Depot Obermuhen, Station Muhen.
Postsendungen: Konsumverein Muhen,
Depot Obermuhen, Poststelle Obermuhen.

3. Der Kreisverband I des V. S. K. (Kantone Genf, Waadt, Unterwallis und Freiburg) hat die Herbstkreiskonferenz auf den 5. November 1933 in Martigny festgesetzt. Vertreter der Verwaltungskommission: Herr M. Maire.

Die Herbstkreiskonferenz des Kreisverbandes VIII (Ostschweiz) wird am 22. Oktober 1933 in Kreuzlingen stattfinden. Vertreter der Verwaltungskommission: Herr Dr. B. Jaeggi.

4. Die Coopérative agricole et ouvrière Saxon berichtet, dass die für ihr Depot Saillon bestimmten Postsendungen wie folgt adressiert werden sollen: Coopérative agricole et ouvrière, Dépôt Saillon, **Saxon.**

5. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind folgende Zuwendungen gemacht worden, die hiermit bestens verdankt werden:

Fr. 300.— von der Allg. Konsumgenossenschaft Rorschach;
Fr. 200.— von der Konsumgenossenschaft Biberist;
Fr. 100.— vom Allg. Konsumverein Elgg.

Herbstkreiskonferenzen.

Die Verwaltungskommission hat im Einverständnis mit den Kreisvorständen die Herbstkonferenzen der Kreisverbände des V. S. K. pro 1933 festgesetzt und die Vertretungen der Verwaltungskommission wie folgt bestellt:

Kreis	Datum	Versammlungsort	Delegierter der Verwaltungskommission
I	5. November	Martigny	M. Maire
II	8. Oktober	St. Ursanne	M. Maire
IIIa	22. „	Attiswil	Dr. O. Schär
IIIb	—	—	—
IV	29. Oktober	Biberist	Dr. B. Jaeggi
V	8. „	Turgi	E. O. Zellweger
VI	15. „	Zug	Dr. B. Jaeggi
VII	15. „	Schaffhausen	Dr. O. Schär
VIII	22. Oktober	Kreuzlingen	Dr. B. Jaeggi
IXa	22. Oktober	Lachen	E. O. Zellweger
IXb	29. „	Davos	Dr. O. Schär
X	22. „	Bruzella	M. Maire

Von der Verwaltungskommission wird für die diesjährigen Herbstkreiskonferenzen kein besonderes Traktandum vorgeschlagen.

Die Kreisvorstände, die dieses Jahr Kreiskonferenzen abhalten, werden ersucht, die Einladungen mit Tagesordnung möglichst bald aufzustellen und der Verwaltungskommission behufs Publikation in der Verbandspresse einzusenden.

Aufsichtsrats-Sitzung

vom 23. September 1933.

Der Aufsichtsrat des V. S. K. versammelte sich Samstag, den 23. September 1933, im Genossenschaftshaus im Freidorf bei Basel. Mit Ausnahme des wegen Unfall entschuldigten Herrn Dr. A. Suter, Lausanne, und des wegen Krankheit abwesenden Herrn M. Zgraggen, Basel, waren sämtliche Mitglieder zugegen.

Nach Entgegennahme des **Protokolls** und der **Monatsberichte** der Verwaltungskommission über

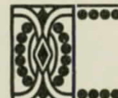
die Monate Juni, Juli und August 1933 gelangte der Aufsichtsrat zur Besprechung des wichtigsten Traktandums:

Demissionsschreiben von Herrn Dr. B. Jaeggi als Präsident und Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K. auf den Zeitpunkt der Vollendung seines 65. Altersjahres am 17. August 1934.

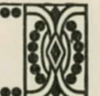
Der Aufsichtsrat nahm von diesem Entschluss mit grösstem Bedauern Kenntnis und musste sich mit der unabänderlichen Tatsache abfinden, dass Herr Dr. Jaeggi, der während mehr als drei Jahrzehnten den Verband aufgebaut, ausgestaltet und sich als unbestrittener und hervorragender Führer der schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung betätigt hat, die direkte Leitung der Verbandsgeschäfte in andere Hände übergeben wird.

Der Präsident des Aufsichtsrates und verschiedene Mitglieder benützten diesen Anlass, Herrn Dr. Jaeggi den tiefen Dank der schweizerischen Genossenschafter auszudrücken für seine uneigennützige Hingabe an sein Lebenswerk, für die zielsichere Leitung der Verbandsorganisation und insbesondere auch für den soliden finanziellen Aufbau des V. S. K. Wenn auch der Aufsichtsrat Herrn Dr. Jaeggi ungern scheiden sieht aus der direkten Leitung des Verbandes, so konnte er sich den Gründen, die ihn zu seinem Entlassungsgesuch geführt haben, nicht verschliessen. Er nahm aber mit Genugtuung und Dank Vormerkung von der Erklärung von Herrn Dr. Jaeggi, dass er auch fernerhin beabsichtige, in den Zweckgenossenschaften, Stiftungen und Gesellschaften, bei denen der V. S. K. beteiligt ist, in bisheriger Weise tätig zu sein und sich insbesondere dem Genossenschaftlichen Seminar im Freidorf noch in vermehrtem Masse zu widmen. Von dem Anerbieten, sich auch in Zukunft in konsultativer oder aufsichtsübender Weise dem V. S. K. zur Verfügung zu stellen, nahm der Aufsichtsrat gerne Vormerkung und wird zu gegebener Zeit das Erforderliche veranlassen, um auch für den Verband die Beratung und die Mitwirkung durch Herrn Dr. Jaeggi in geeigneter Weise sicherzustellen.

Ueber die künftige Gestaltung der Verwaltungskommission wurden noch keine Beschlüsse gefasst. Dagegen erhielten Ausschuss und Verwaltungskommission den Auftrag, die Frage der Neuordnung der Verbandsleitung zu behandeln und dem Aufsichtsrat in seiner nächsten Sitzung vom Monat Dezember 1933 Bericht und eventuell Antrag zu unterbreiten.



Bibliographie



Atlantis — Länder, Völker, Reisen. Herausgeber: Dr. Martin Hürlimann. Verlag: Fretz & Wasmuth, Verlag A.-G., Zürich.

Das **Septemberheft** der Atlantis ist in der Hauptsache der alten und neuen Kultur Italiens gewidmet. In einem lebensvollen Bildbericht von Axel von Graefe wird das Leben und Treiben der « Opera Nazionale Balilla », der faschistischen Jugendorganisation gezeigt. Dr. R. J. Hodel führt uns in Bild und Wort die Schweizer Garde des Papstes vor. Die Kirche Santo Zeno in Verona, eines der schönsten Bauwerke der abendländischen Christenheit, die verschwenderische Formenfülle römischer Barockbrunnen in prachtvollen Tiefdruckbildern, eine Fronleichnam-Prozession in einem oberitalienischen Dorf. Die grossartigen Fresken von Hans von Marées in der zoologischen Station von Neapel. — Das sind die wichtigsten Beiträge aus diesem vielseitigen Heft.

Die Einzelnummer von Atlantis kostet Fr. 2.—, das Jahresabonnement Fr. 20.—. Die Buchhandlung des V. S. K. Basel, Thiersteinerallee 9, nimmt jederzeit Bestellungen entgegen.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IIIa.

(Kreisverband bernischer Konsumvereine)

Ordentliche Herbstkonferenz

Sonntag, den 22. Oktober 1933, vormittags 10 Uhr, im Saale des Gasthofs z. Löwen in Attiswil.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll der Frühjahrskonferenz in Kerzers.
2. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
3. Beschlussfassung betreffend Inserate in der Presse durch den Kreisvorstand.
4. Besprechung des neuen bernischen Steuergesetzentwurfes für die direkten Staats- und Gemeindesteuern.
5. Besprechung des eidg. Finanzprogrammes.
6. Bestimmung des Ortes der Frühjahrskonferenz.
7. Allfälliges.

Als Vertreter des V. S. K. wird Herr Dr. O. Schär an der Konferenz teilnehmen.

NB. Sogleich nach Ankunft der entsprechenden Züge um 9 Uhr herum in Solothurn und Niederbipp werden Extrazüge nach Attiswil eingeschaltet.

Angesichts der Traktandenliste und der ernsten Zeiten erwarten wir zahlreiche Beteiligung. Es ist dringend notwendig, dass die Vereine allerseits orientiert werden, damit die Vorstände bei den kommenden Wintersitzungen befruchtend wirken können.

Mit genossenschaftlichem Gruss

Namens des Kreisvorstandes IIIa:
Der Präsident: **Fr. Tschamper.**
Der Sekretär: **M. Faulhaber.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IXa

(Kantone Glarus, Linthgebiet, St. Galler-Oberland)

EINLADUNG

zur

ordentlichen Herbstkonferenz

Sonntag, den 22. Oktober 1933, vormittags 9.45 Uhr, im Gasthaus zur Metzg in Lachen.

TRAKTANDEN:

1. Appell und Wahl von Stimmenzählern.
2. Protokollverlesen.
3. Mitteilungen des Vorstandes.
4. Wahlen.
5. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.
6. Allgemeine Umfrage.
7. Einzug der noch ausstehenden Jahresbeiträge.

Der V. S. K. wird sich durch Herrn E. O. Zellweger, Mitglied der Verwaltungskommission, vertreten lassen.

Die Vereine werden höfl. ersucht, die Zahl der Delegierten, die am Mittagessen teilnehmen wollen, bis zum 20. Oktober dem Konsumverein Lachen anzumelden.

Wir entbieten Ihnen genossenschaftlichen Gruss und ersuchen Sie um vollzählige Beteiligung.

Namens des Kreisvorstandes IXa,
Der Präsident: **Rud. Störi.**
Der Aktuar: **Georg Meier.**

Hätzingen-Rapperswil, den 17. Sept. 1933.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Junger **Bäcker,** mit dreijähriger Konsumlehrzeit, sucht Stelle, eventuell als Aushilfe. Sehr gute Zeugnisse vorhanden. Offerten an H. Wasser, Altenburgerstrasse 68, Wettingen (Aarg.).

Tüchtiger und exakter Bäcker, mit Konditoreikenntnissen, wünscht Stelle in Konsumbäckerei. Zeugnisse zu Diensten. Offerten erbeten an N. Walther, Bäcker, Derendingen (Sol.).

Junger kaufmännisch gebildeter Mann sucht für ca. zwei bis drei Monate Volontärstelle in Konsumverein, wo er sich im Ladenservice und Magazindienst ausbilden könnte. Anfragen erbeten unter Chiffre S. N. 141 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Man wünscht 17jährigen Jungen (Welschschweizer), der die Handelsschule besucht hat, in Konsumgenossenschaft zu plazieren zur Erlernung der deutschen Sprache und Mithilfe im Betrieb. Offerten erbeten unter Chiffre A. T. 148 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, solider und strebsamer Auto-Mechaniker, mit guter Fachschulbildung, sucht **Chauffeurstelle** in Konsumgenossenschaft oder Garage. Besitzt Fahrausweis für leichte und schwere Motorfahrzeuge und ist ebenfalls mit Magazinerarbeiten vertraut. Offerten gefl. unter Chiffre Sch. 149 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Nachfrage.

Konsumverein der Ostschweiz, mit einem Jahresumsatz von ca. 270,000 Franken in Lebensmitteln, Manufaktur- und Schuhwaren, sucht branchekundiges, kautionsfähiges **Verkäuferpaar.** Es belieben sich nur Leute mit besten Ausweisen über eine erfolgreiche Tätigkeit als Verkäufer, unter Angabe des möglichen Eintrittstermins, zu melden. Wohnung vorhanden. Offerten unter Chiffre L. C. 150 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.



Redaktionsschluss: 28. September 1933.

Buchdruckerei des Verband. schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel